

VORWORT DER FHK

Dr. Helmut Holzinger
Präsident der Österreichischen
Fachhochschul-Konferenz



Tritt man ein paar Schritte zurück und sieht man sich den österreichischen Hochschul-Sektor aus etwas Entfernung an, so sieht man, dass er von Diversität geprägt ist. Dass es zu diesem von Diversität geprägten Hochschul-Sektor in Österreich gekommen ist, war vor allem das Verdienst der Fachhochschulen. Sie wurden aus der Intention heraus gegründet, dem gesellschaftlichen Bedarf nach einer „wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung“ (versus „Berufsvorbildung“) nachzukommen, den die bestehenden öffentlichen Universitäten in dieser Form nicht bedienen konnten. Nachzulesen ist dies in den Erläuterungen zur Stammfassung des § 1 FHStG (ErläutRV 949 BlgNR 18. GP, 11) aus dem Jahr 1993. Seit 1993 setzen die Fachhochschulen diese „wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung“ mit Hilfe ihrer Kernkompetenzen „Lehre und Forschung“ um. Dabei haben die Fachhochschulen nie ihren ursprünglichen hochschulpolitischen Auftrag aus den Augen verloren. Sie sind offen gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen und den daraus resultierenden Anforderungen und sie verstehen sich als Hochschulen des Austauschs und der Kooperation mit anderen. In der Forschung lässt sich dies mit einigen beeindruckenden Zahlen veranschaulichen. So werden durchschnittlich 65-80% aller Forschungsk Kooperationen mit KMU als Partner durchgeführt (derzeit mit mehr als 1.500 Firmen). 53 F&E-Projekte mit FH-Beteiligung werden derzeit durch die Rahmenprogramme der EU gefördert (entspricht einer Genehmigungsquote von 16,5%). Dazu kommen etwa 200 sonstige EU-Projekte (darunter EFRE, INTERREG, E&F). Diese rege Forschungstätigkeit schlägt naturgemäß auch finanziell zu Buche. Seit 2002 sind die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten an Fachhochschulen jedes Jahr um mindestens 16% gestiegen. 2013 wurden schon 90 Millionen Euro an F&E Mitteln umgesetzt und 780 vollzeitäquivalente MitarbeiterInnen in der Forschung beschäftigt. Es ist vor allem das Verdienst dieser MitarbeiterInnen, denen es als VertreterInnen eines vergleichsweise jungen Hochschul-Sektors gelungen ist, sich auf einem gefestigten Markt zu behaupten. Das bedeutende nationale und internationale Renommee, das die Fachhochschulen heute in der Forschung vorweisen können, ist vor allem ihr Verdienst.

Das 9. Forschungsforum der Fachhochschulen, das sich heuer den Karrierepfaden der Studierenden bzw. den aktuellen und künftigen MitarbeiterInnen der Fachhochschulen widmet, ist ein gute Gelegenheit, diese Menschen und deren Leistungen ins Rampenlicht zu rücken. Als Hochschulen und Forschungseinrichtungen müssen sich die Fachhochschulen mit der Frage auseinandersetzen, wie sie attraktive Karrierepfade bewerkstelligen können, um im Verhältnis zu anderen Einrichtungen wettbewerbsfähig zu sein. Mit dieser Frage beschäftigt sich aktuell auch die FHK. Es liegt auf der Hand, dass aus einem Karrierepfad in der Wissenschaft das Doktorat nicht wegzudenken ist. Fachhochschulen verfügen derzeit über keine Möglichkeit, eigenständige Doktoratsstudien zur Akkreditierung bei der AQ Austria einzureichen. Wollen sie ihren MitarbeiterInnen und Studierenden trotzdem die Möglichkeit einräumen, über ein Forschungsfeld dissertieren zu können, benötigen sie einen universitären Kooperationspartner. Nun agieren Fachhochschulen im Bereich der Forschung aber im Sinne der Diversität als anwendungsbezogene Forschungseinrichtungen, die viele Themen aus der beruflichen Praxis heraus generieren. Diese Themen treffen oft nicht das Forschungsprofil bzw. Forschungsinteresse der Universitäten. Vor diesem Hintergrund wird das Thema Doktorat auch im Rahmen des heurigen Forschungsforums beleuchtet. Insofern freue ich mich auf viele spannende Diskussionen und auf wertvollen Input, den uns das Forschungsforum bringen wird. In diesem Sinne wünsche ich dem diesjährigen Forschungsforum an der FH Oberösterreich viel Erfolg und freue mich, Sie schon jetzt zum nächsten und dann bereits 10. Forschungsforum an die FH des BFI Wien einladen zu dürfen.